

# Zur Einweihung der Kornfeldkirche

## Kirche oder Gemeindehaus

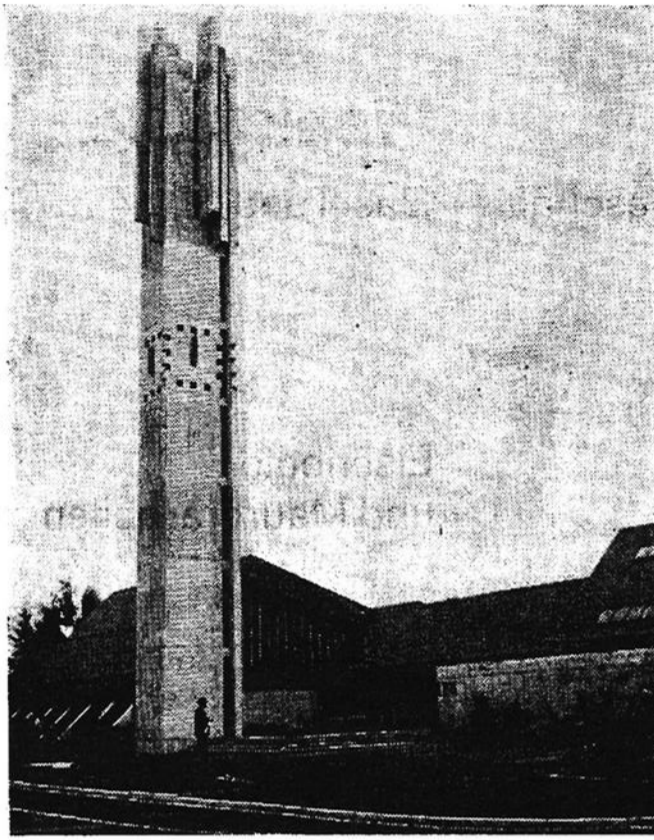
Der reformierte Kirchenbau in Basel hat sich in den letzten Jahrzehnten darauf beschränkt, Kirchengemeindehäuser zu errichten. Während von katholischer Seite verschiedene Kirchen gebaut wurden, wurde von reformierter Seite ein einziger Raum geschaffen, der ausschliesslich zu gottesdienstlichem Gebrauch bestimmt ist. Damit hat die reformierte Kirche Basel gezeigt, daß sie eine wesentliche Veränderung der industrialisierten Welt erfaßt hat. Als ich kürzlich die Dias über unsere Sommerferien in einem Walliser Bergdorf zeigte, meinte meine Jüngste: «In diesem Dorf bin ich eigentlich fast mehr daheim als in Riehen.» Nach der Ursache dieses Ausspruches gefragt, fuhr sie fort: «In diesem Bergdorf kennen wir jetzt schon fast alle Leute, mindestens ihrem Aussehen nach. Von den Leuten aber, die in Riehen wohnen, kenne ich verhältnismäßig wenig.» Damit hatte sie genau die Veränderung gekennzeichnet, die für unsere moderne Welt typisch ist. Man lebt wohl nebeneinander. Aber man kennt sich nicht mehr. Mitten in der Masse der Menschen ist man einsam. Christliches Leben ist aber alle Fälle ein Leben in der Gemeinschaft. Jesus Christus ist unser Bruder geworden, damit unsere Gemeinschaft mit Gott und den Mitmenschen wieder in Ordnung komme. Es ist erfreulich, daß die Basler Kirche sehr bald die Notwendigkeit erkannte dem modernen Menschen Möglichkeiten der Begegnung und Gemeinschaftsbildung zur Verfügung zu stellen. Mitte der zwanziger Jahre errichtete sie das erste Gemeindezentrum mit dem kirchlichen Gemeindehaus St. Matthäus. Die Matthäusgemeinde war damals das Zentrum der Industriearbeiterschaft. Mit diesem neuen Gemeindehaus bekannte die Kirche, daß sie gerade auch die Industriearbeiterschaft nicht aufgeben, sondern ihr vielmehr den Kontakt mit der Kirche erleichtern, ihr neue Gemeinschaft schenken wollte.

In der Folge wurden dann in Basel mit einer Ausnahme überhaupt keine eigentlichen Kirchen, sondern nurmehr Gemeindehäuser errichtet. Im gleichen Saal, in welchem die großen Gemeinde-Familienanlässe stattfanden, wurde auch Gottesdienst gehalten. Neben der Kanzel stand die Theaterbühne. Diese Ordnung befriedigte aber bald nicht mehr ganz. Ein bekannter Basler Pfarrer sorgte nach seinem Amtsantritt dafür, daß der Vorhang der Theaterbühne, der zuvor farblich sehr stark herausstach, durch einen neuen ersetzt wurde, der sich möglichst unauffällig in den übrigen Raum einordnete. Dennoch aber wurde noch während Jahrzehnten an dem Grundsatz festgehalten, die evangelisch-reformierte Kirche brauche keine eigentlichen Kirchenräume, d. h. keine Räume, die für die Verkündigung des Wortes und die Spendung der Sakramente reserviert seien. Man wollte bewußt Mehrzweckräume. Man begründete dies damit, daß man sagte, reformierter Gottesdienst könne in jedem Steinbruch und in jeder Scheune abgehalten werden. Wenn das auch richtig ist, so stellt sich doch die Frage, ob dies die Norm angeben dürfe. Die reformierte Kirche ist die Kirche des Wortes. Im Zentrum ihres Lebens stand allezeit und wird auch stehenbleiben der Predigt-Gottesdienst. In der Verkündigung des Wortes innerhalb der Gemeinschaft der Christen ereignet sich das Entscheidende, daß Gott selbst uns gegenwärtig sein und zu uns reden will. Wenn uns aber der Predigt-gottesdienst derart wichtig ist, soll dann für diesen nicht auch ein besonderer Raum zur Verfügung gestellt werden? Es ist bezeichnend, daß das letzte in Basel errichtete größere kirchliche Gebäude, die Thomaskirche, der Konzeption nach noch nach der

Theorie der Gemeindehäuser errichtet wurde, bereits aber nicht mehr den Namen Gemeindehaus sondern Kirche trägt, daß auch ihr Architekt den Raum durchaus nicht von den Zwecken einer Teeversammlung, sondern von der Verkündigung des Wortes her konzipierte.

Parallel dazu ging die Entwicklung auf architektonischem Gebiet. Es sind in den letzten Jahrzehnten viele gute neue katholische Kirchen gebaut worden. In den evangelischen Gemeinden aber traf man nur wenig Befriedigendes. In Basel ist die Thomaskirche von Architekt Benedikt Huber der erste befriedigende moderne reformierte Kirchenraum.

Es war mein Vorgänger im Pfarramt des Kornfeldbezirkes, Prof. Gottfried Locher, der sich mit einem Arbeitskreis in der Gemeinde intensiv mit den Fragen rechten reformierten Kirchenbaues auseinandersetzte. Als ich Ende 1958 nach Riehen kam, stand zu meiner großen Befriedigung fest, daß die Gemeinde zwar ein kirchliches Zentrum mit Räumen der Begegnung und Gemeinschaftsbildung für die Gemeindeglieder errichten wollte, den Raum für den Predigtgottesdienst aber für diesen aussondern im Sinne hatte. Wir sind sehr dankbar, daß die Organe der Basler Kirche sich dieser Konzeption angeschlossen haben. In den Arbeiten der vier zu Vorprojekten eingeladenen Architekten zeigte sich, daß diese klare Zielsetzung die Lösung der Aufgabe erleichterte. Herrn Professor Dr. W. M. Moser insbesondere ist es gelungen, uns einen wahren Kirchenraum zu schaffen. In aller Klarheit wird in ihm die Gemeinde um das Wort Gottes und um den Abendmahlstisch versammelt. Der Raum hat es nicht nötig, durch zusätzliche christliche Zeichen als Gottesdienstraum gekennzeichnet zu werden. Er trägt in sich eine Erhabenheit und Würde, die für sich selber spricht. Andererseits aber steht er nicht allein. Er ist nur das Herzstück einer Gebäudegruppe, wie der Gottesdienst seinerseits das Herzstück des Lebens der christlichen Gemeinde ist. An den Kirchenraum schließt sich ein Gemeindefestsaal an. Daneben liegt der Raum, der in erster Linie dem kirchlichen Unterricht dient, aber auch für manche andere Zusammenkünfte sehr geeignet sein wird. Im Keller schließlich, haben wir einen speziellen Raum für Zusammenkünfte kleinerer Gruppen, den wir nach dem ersten reformierten Pfarrer in Riehen «Kettenackerstube» nennen wollen. In ihr sollen sich die verschiedenartigsten Gruppen von erwachsenen und jungen Gemeindegliedern wohl fühlen. Wir sind dankbar, daß uns da-



Die Evangelisch-reformierte Kirche Basels durfte unter äußerster Anspannung ihrer Finanzen gleichzeitig für drei Gemeinden Kirchen bauen. Die für Riehen gebaute Kornfeldkirche ist die erste, die nun — am kommenden Sonntag — geweiht werden kann. Die ganze Kirche Basels freut sich mit und wünscht, dieses Haus, aus gemeinsamem Bemühen der Kirche entstanden, diene so lange der Gemeinde Riehen und besonders den «Neusiedlern» im Kornfeldgebiet mit dem, was die Kirche zu vertreten hat. So eigen- und andersartig die kirchliche Gebäudegruppe unter den nachbarlichen Häusern steht, so eigen- und andersartig ist das, was hier angeboten werden darf: Das frohe Wort von Hoffnung und Erlösung für den Menschen und von Ehrfurcht und Gehorsam vor Gott. Wie sich aber das Haus einfügt und so ganz mitten unter den andern steht, so ist es auch Zeichen dafür, wie der Herr dieses Hauses, Gott in Christus, ganz mitten unter uns Menschen gekommen ist. Gott segne, was in diesem Haus und was von diesem Haus ausgehend für die werdende Kornfeldgemeinde geschehen wird. W. Sigrist, Kirchenratspräsident

neben für die Jugend weiterhin das Korfeldhaus zur Verfügung steht. Ohne seine Räume könnten wir die vielen Jugendgruppen gar nicht unterbringen.

So freuen wir uns denn von Herzen über diese zweite evangelische Kirche von Riehen und bitten Gott, daß er in seiner Gnade selber in ihr sein Werk treibe. Theophil Hanhart

## Vom Kornfeldhaus zur Kornfeldkirche

Nun ist es soweit! Die Freude ist groß; denn wir Kirchgänger des Kornfeldbezirkes bekommen eine sehr schöne Kirche. Das altvertraute, 1934 erbaute Kornfeldhaus brachte den Gedanken an ein Gotteshaus höchstens beim Ersteigen der achtstufigen Treppe zum Anknipfen. Sein Kubus mit dem niedrigen Dach ließ äußerlich von Ferne an einen kleinen Tempel denken; im Inneren stellte das silberne Kreuz auf der verschiebbaren Kanzel eine stärkere Beziehung her. Dieses Innere war ein ganz gewöhnlicher Stubenraum. An der Hinterrand öffnete sich jeweils punkt 10 Uhr eine Tür, durch die der Herr Pfarrer, aus der dem CVJM als Küche dienenden «Sakristei» kommend, hereintrat, worauf der Küster einen Vorhang über den Durchgang zog. An all das gewöhnte sich mit der Zeit jeder Hörer der Predigten. Sie waren ja die Hauptsache. Wie für ein liebend Paar in der kleinsten Hütte Raum ist, so hört sich im geringsten Gemach eine gute Predigt mit Gewinn an. Diese

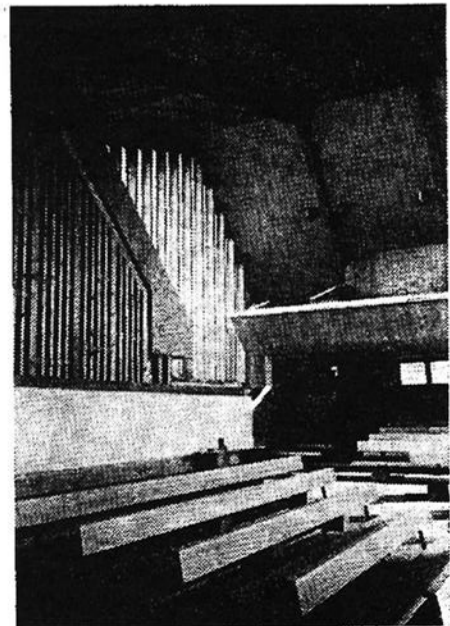
Erfahrung machten wir Kirchgänger des Kornfeldhauses beim Anhören von fast einem Dutzend verschiedener Künder des Wortes, unter ihnen als erste die Herren Pfarrer Brefin und Wieser, immer wieder.

Wird die neue Kornfeldkirche, die jetzt an die Stelle des Hauses tritt und die in ihrer Erscheinung selbst eine Predigt ist, die Wirkung der Wortverkündigung zu stärken vermögen? Sollen wir zu! Inmitten des tafelenen, einstigen Kornfeldes an einer Straßenkreuzung gelegen, behauptet sie sich auf den ersten Blick, kraft des sie umgebenden freien Raumes, kraft auch der starken Gegensätze in der Sprache ihrer Formen und Farben. Sie gibt schon nur rein äußerlich dem Kornfeldquartier die ihm bis jetzt fehlende Mitte. In ihrem mächtigen Turm mit seiner ungewöhnlichen, als Kopf wirkenden Glockenstube, haben die vielen Häuserkinder unter ihm einen Vater bekommen. Ihre Bewohner fühlten sich dieser Tage ohne Ausnahme vom vollen, warmen Klang des Pro-

begeläutes angesprochen und wohlthuend umfungen.

Die parallel zur Kornfeldstraße in der Nord-Südrichtung sich hinziehende Gebäudegruppe hat im Grundriß die Form eines Telephonhörers, mit dem Kirchenbau als nördlichem und dem Pfarrhaus als südlichem Kopf. Ein niedriger und schmalerer, dem Hörergriff entsprechender verbindender Trakt birgt einen gedeckten Vorplatz der Kirche und den Unterrichtsraum in sich. Von ihm aus stößt ein erhöhter Vorplatz im Freien rechteckförmig gegen die Kornfeldstraße hin vor, begrenzt durch den vollkommen freistehenden, nahe der Südwestecke gebieterisch emporstrebenden Turm. Als Farben stehen sich die der rötlich-schwarzen Eternit-Schieferdächer, zusammen mit der des schwarzen Asphalt-Bodenbelages und die des reinen Betonturmes als hellem Graukontrast gegenüber. Vermitteln wirken die an reife Kornfelder gemahnenden vielen dunkel- und hellbraunen Holztöne. Nicht zu übersehen sind die ungleich schrägen, tief herabreichenden Dächer der gesamten niedrigeren Gebäudegruppe bei der Kirche noch besonders erdverbunden durch die kahlen Dachsparren aus Beton. Sie bewirken zusammen mit den dunklen Farben beim Beschauer den Eindruck einer nach innen gerichteten starken Konzentration. Die vielen Blumenbeete wollen die Besucher der Gottesdienste darauf vorbereiten. Ganz anders die Wirkung des in den Himmel ragenden Betonturmes. Er ist neben dem Gesamtkunstwerk der ganzen Baugruppe eine besonders eindruckliche künstlerische Leistung der Architekten Häfeli, Moser und Steiger aus Zürich. Er weist, von der Verschalung beim Bau herrührend, zunächst eine gute, natürliche Gliederung in sechs Stockwerke auf, darüber sich, im Maß vorzüglich abgestimmt, die Glockenstube erhebt. Sie ist gekennzeichnet durch je zwei, auf allen vier Seiten des Turmes kräftig vorstehende, mächtige Betonlamellen in der Form hoher rechteckförmiger Platten, mit verwandten, dazwischen sich auftuenden Öffnungen in den Turmwänden. Sie rufen als Ganzes den Eindruck hervor, daß der geschlossen emporstrebende helle Turmbau himmelwärts sich öffnet, gleichsam als Auswirkung der im Kirchenraum erfolgten Sammlung und Konzentration, im Zusammenklang der Glocken hinausgetragen zu den Menschen.

Auf drei Seiten des Turmes führen von unten her



Blick in den Innenraum der Kirche gegen die Empore  
Photos: Walter Binder, Zürich



09.30 Uhr

Schlüsselübergabe, Glocken-Segen, Festgottesdienst

(Kleine Kinder können im Pfarrhaus zum Hüten gegeben werden)

14.00 bis 15.00 und 15.45 bis 18.00 Uhr

Freie Besichtigung der Kirche und ihrer Nebenräume

15.00 bis 15.45 Uhr

Jugendgottesdienst für die Kinder der Sonntagsschule und der Kinderlehre

20.00 Uhr

Gemeinde-Familienabend: Musikvorträge, Kirchenchor, Ansprachen, Theateraufführung

Kollekte aller Anlässe für die Kirchenrenovation in Samedan

Bitte an die Damen: Keine Bleistiftabsätze!

Herzlich ladet ein:

Der Kirchenvorstand Riehen-Bettingen

Einweihung  
der Kornfeldkirche  
am Sonntag,  
13. September 1964

nahe der Kanten je sechs übereinander stehende, wieder lamellenartige Formen, diesmal aber als Öffnungen, seitlich begleitet von breiten Mauerflächen, zur Glockenstube empor. In eben rechter Höhe und Größe sind mit ähnlichen Öffnungen in den Wänden, die vier Uhren gebildet.

Die eben erwähnten Hauptformmotive des Turmes, schmale, schlanke Lamellenform und breite Fläche beherrschen die gesamte Baugruppe, das Äußere des Pfarrhauses so gut wie das Innere der Kirche. Sie lassen sie wie gewachsen erscheinen und geben ihr das einheitliche Gepräge. Sie beherrschen den Rhythmus der Fensterwände, der Bodenbeläge aus Lausener Platten, der Holzverkleidungen mit schmalen Riemen, kehren wieder in den langen Sitzbänken im Innern der Kirche, aber auch in den schon erwähnten, bis auf den Boden reichenden schrägen Dachsparren aus Beton des Kirchendaches. Ihnen stehen in wohl abgewogenen Proportionen flächige

Gebilde gegenüber wie die vielen Mauern, die Kirchenempore aus Beton und nicht zu vergessen die seitlich abschließenden breiten Rahmen der Dächer.

Das Innere der Kirche ist so neuartig und gut wie der Turm. Das Holz überwiegt und damit der warme Ton. Um den zur Entfaltung großer Gefühle und umfassender Gedanken nötigen Raum auch im verhältnismäßig niedrigen Kirchenbau zu gewinnen, nehmen die mit Holz verschalteten Dachschrägen die Stelle der Decke ein. Vortretende Tragbalken und große, runden Augen gleichende Leuchtköpfe, gliedern und beleben sie. Die Kanzel ist, dem Turm gegenüber mit der Sakristei im Rücken, ebenfalls in eine Ecke gesetzt, die nordöstliche des Kirchenraumes. Das erzeugt ein weiteres Mal Bewegtheit. Es herrscht im gesamten Bauwerk nicht bloß ausgewogenes Ebenmaß wie in den alten Kirchen. Das Ringen um Befreiung und Erlösung kommt nicht weniger stark zum Ausdruck. Die Erbauung soll von der Tat gefolgt sein.

Paul Hulliger

## Stimmen aus der Gemeinde

### «Ich habe lieb die Stätte deines Hauses»

Als am letzten Freitag, um 11.30 Uhr, zum erstenmal die Kornfeldglocken ertönten, ward es mir gar feierlich zu Mute. Und nun darf am nächsten Sonntag die neue Kirche gesamthaft eingeweiht werden!

Unser Kornfeldbezirk bekommt im Zentrum einen Ort, an dem wir Gott gemeinsam loben, ihm danken, ihn preisen, ihm unsere Freuden und unsere Nöte darbringen dürfen, das stimmt mich besonders dankbar. Mir war das Kornfeldhaus auch sehr lieb, aber daß wir jetzt dann so viel mehr Platz haben, darüber bin ich sehr froh. Möge uns unsere Kirche bald so wert und teuer werden, daß wir groß und klein, alt und jung freudig beten: «Herr ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort da deine Ehre wohnt.»

M. Sch.

### Wir möchten danken

Wenn am Sonntag die Glocken vom Turm der neuen Kirche zur Einweihung einladen, so dürfen wir das nicht als Selbstverständlichkeit hinnehmen, denn die Kirchenglocken — wie auch die Orgel — gehören ja in unserem Kanton nicht zum offiziellen «Inventar» eines Kirchenneubaus, sondern sind eine Angelegenheit der Kirchgemeinde. So stellte sich vor drei Jahren, als die Pläne für die neue Kirche bereitlagen, die Frage, ob man Glocken und Orgel in Auftrag geben wolle und dürfe. War die Riehener Kirchgemeinde wohl bereit, neben dem Beitrag, den sie an den Bau der Kirche beizusteuern hatte, auch für Glocken und Orgel aufzukommen? Mit Zuversicht wurde die Frage damals bejaht und die anschließende Sammlung hat das Vertrauen nicht enttäuscht: die reichlichen Spenden zeigten, daß es ein wirkliches

Anliegen der Gemeinde war, die Kirche mit Glocken und Orgel auszustatten.

So möchten wir denn beim sonntäglichen Klang der Kirchenglocken — und später beim Spiel der Orgel — in unsern Dank auch alle die vielen ungenannten Spender herzlich einschließen, die zur Verwirklichung des Vorhabens beigetragen haben. B. I.

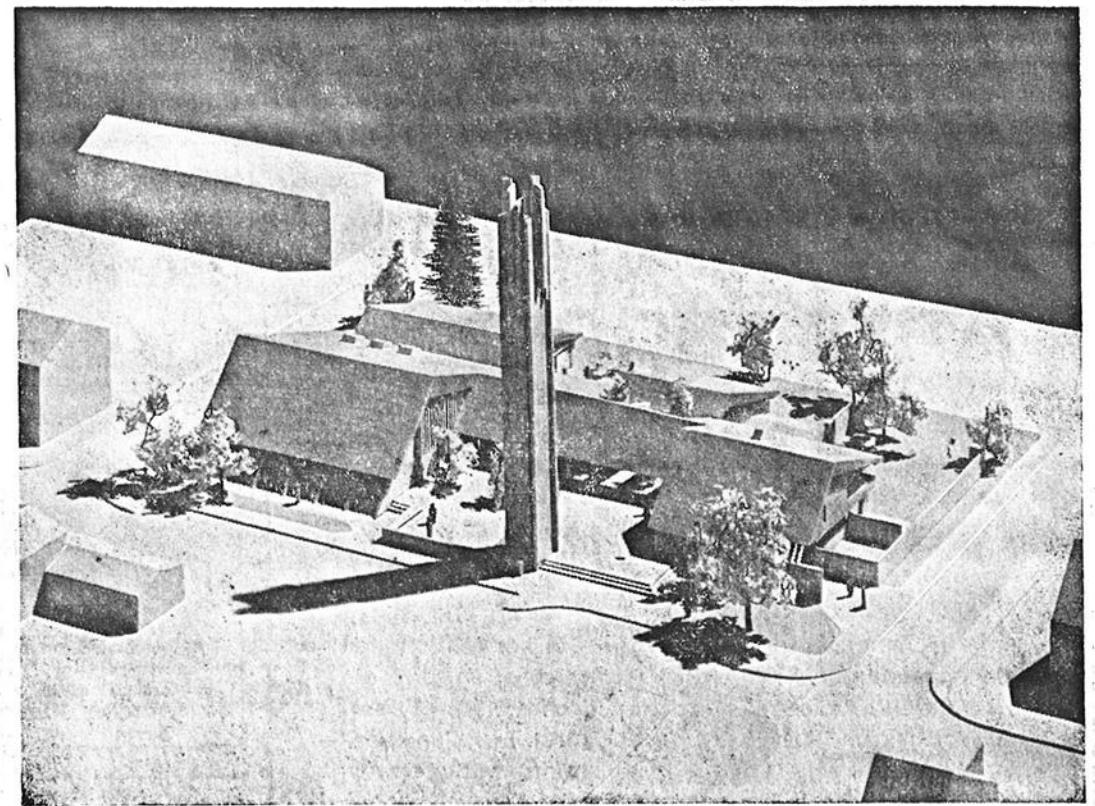
### Goldne Ähren

Schweigend senkten goldne Ähren  
Ihr schweres Haupt im weiten Feld,  
Beugten dankbar sich dem Herren,  
Der seinen Acker wohl bestellt.  
Menschen säten zwar den Samen,  
Der bald zur reifen Frucht gelangt,  
Doch, der Schöpfer gab ihm Leben,  
Um das der Mensch so oft gebangt.

Heute steht auf gleichem Grunde  
Ein wohl geformtes Gotteshaus,  
Und vom Turme streckt die Ähre  
Die Arme hoch 'gen Himmel aus.  
Stolz bewundern nun die Leute  
Den Bau, den Menschenhand erschuf,  
Und sie folgen freud'gen Herzens  
Zur Weihe ihres Hirten Ruf.

Gott der Herr mög' nun den Samen,  
Der heut in seinem Haus gesät,  
Lenken, daß er nicht verkümmere  
Und nicht auf stein'gen Weg gerät.  
Er möge unsre Herzen leiten  
Und uns auf gutem Wege führ'n,  
Daß dereinst die goldnen Ähren  
Auch unsern letzten Weg noch zier'n.

Werner Schär



Modellaufnahme der Kornfeldkirche (Photo: G. Pinsker)

### Das Kirchengebäude in der veränderten Welt

Als ich im Mai 1937 meinen Dienst in Riehen antrat, als erster 2. Pfarrer neben Pfr. Karl Brefin, war bereits vom Bau einer Kirche im südlichen Gemeindeteil die Rede. Das Kornfeldhaus, das der CVJM als eine Pioniertat dort erbaut hatte und das er gern der Kirche zur Verfügung stellte, galt von Anfang an als ein Provisorium. Immerhin fanden die Kirchgänger und die Unterrichtskinder in dem kleinen Saal genug Platz, und der Zweite Weltkrieg verbot jeden Gedanken an einen Neubau. Erst als seit 1947 überall gebaut wurde und einige Jahre später auch die Zahl der Unterrichtskinder rapid anwuchs, wurde der Bau eines größeren Gebäudes zur dringlichen Notwendigkeit.

Und nun steht die schöne, geräumige Kornfeldkirche zum Bezug bereit. Sie ist wohl durch ihren hoch aufragenden Glockenturm deutlich als Kirche gekennzeichnet, aber das Gebäude selbst zeigt in seiner schlichten Ausführung, mit den verschiedenen Räumen und dem großen Vorplatz, daß es der Sammlung der Gemeinde dienen will, zum Gottesdienst, zum Unterricht, zur Aussprache, zur Ausrüstung der Gemeindeglieder für ihren Dienst in der

Welt. Vielen ist ein solcher Bau noch fremd; für sie ist die rechte Kirche immer noch ein feierlicher Raum mit einem Turm, wie es früher war. Aber es ist ganz in Ordnung, daß in der veränderten Welt sich auch das Kirchengebäude verändert. Denn es soll ja nicht für sich dastehen, es soll jedenfalls für uns Reformierte nicht die Kirche eindrucksvoll nach außen repräsentieren; es soll vielmehr der Gemeinde dienen für ihre Stärkung im Glauben und in der Liebe, für die verschiedenen Dienste, die ihr aufgetragen sind. Darum ist das Wichtigste, daß die neue Kirche nun fleißig benützt wird, daß ihre Räume sich füllen, in erster Linie zum Gottesdienst, dann aber auch bei den verschiedenen Veranstaltungen, die dem Aufbau des Gemeindelebens dienen sollen. Das Entscheidende bleibt auch in unserer veränderten Welt, daß in der Kirche das Evangelium als die Kraft Gottes zur Rettung der Menschen verkündigt, gehört und geglaubt wird, daß dadurch die Gemeinde gemehrt und ausgerüstet wird, um Jesus Christus als ihren Herrn und den Herrn der Welt zu bekennen. Daß die neue Kornfeldkirche dazu diene, ist mein herzlicher Wunsch an diesem festlichen Tag.

G. Wieser